

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Preisprophet Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 52. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 3. März.

67. Jahrgang.



Aus den Kämpfen in Masuren.

Bei den letzten Kämpfen in Masuren haben unsere Maschinengewehr-Abteilungen sich in hervorragender Weise betätigt und den Russen erhebliche Verluste beigebracht. Alle nur möglichen Listen und Hilfsmittel wurden benutzt, um unbemerkt an die feindlichen Linien heranzukommen und einen besonders günstigen Platz auszuwählen, um von hier aus den Gegner unerwartet anzugreifen. Einen derartigen Moment stellt unser Bild dar. Eine Maschinengewehr-Abteilung liegt durch Laub verkleidet, am Rande eines polnischen Grenzortes in Erwartung des Feindes.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 14. Februar 1915.

Die mit Hilfe der Kartoffelfabrikate bezweckte Streckung unserer Brotvorräte läßt sich nicht Schritt um Schritt durchführen, da die Landwirte bei dem Mangel an Futtermitteln offenbar in verstärktem Maße auf die Kartoffeln zu Futterzwecken zurückgreifen. Einer der Zwecke der Kartoffeltrocknung ist es, den im Laufe der Zeit, normalerweise durch Atmungs- und Fäulnisvorgänge eintretenden Schwund der Kartoffelmasse anzuhalten. Je näher das Frühjahr herankommt, um so lebhafter setzen diese verlustbringenden Vorgänge bei sämtlichen ungetrockneten Kartoffelvorräten ein. Im getrockneten Zustand findet ein Substanzverlust nicht mehr statt.

Danach liegt es jetzt im dringenden Interesse unserer Volksernährung, nach Möglichkeit die frischen, ungetrockneten Kartoffeln ins Brot zu verbäcken, daneben aber auch die Trocknung mit aller Kraft zu fördern, in der Absicht jedoch, diese Kartoffeltrockenfabrikate soweit als tunlich aufzuspeichern, um sie erst in späteren Monaten zur Streckung des Brotes heranzuziehen.

Das Verbäcken der Frischkartoffeln ist auf dem platten Lande und in den kleineren Städten in weiten Landesteilen bekannt und auch von jeher in Gebrauch gewesen; hier ist es auch kaum mit irgendwelchen technischen Unbequemlichkeiten verbunden. Wie mir der Obermeister der Berliner Bäcker-Zinnung berichtet, will man in Berlin planmäßig dazu übergehen, frische Kartoffeln in gewaschenem oder geriebenem Zustand (§ 5 der Verordnung über die Bereitung von Backware vom 5. Januar 1915) ins Brot zu verbäcken. Die Berliner Bäcker-Zinnung hat bereits Maßnahmen hierzu in die Wege geleitet (Anschaffung von Kartoffelschälmaschinen u. dgl. m.).

Indem ich hiervon Kenntnis gebe, beehre ich mich zu ermahnen, der Angelegenheit auch dort Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen und mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß für die nächsten Monate in erster Linie frische Kartoffeln in möglichst weitem Umfang zum Verbäcken Verwendung finden. Ich gestatte mir darauf hinzuweisen, daß sofern es erwünscht sein sollte, Herr Professor Dr. Padowitz in Berlin bereit ist, Lehrgänge zu veranstalten, in denen die erforderlichen Aufklärungen gegeben werden können. Im allgemeinen wird man aber wohl davon ausgehen können, daß auf dem platten Lande und in Ortschaften bis zu etwa 5000 Einwohnern die Durchführung des Verbäckens von frischen Kartoffeln auf keine nennenswerten Schwierigkeiten stoßen dürfte.

Für eine baldgefallige Rückäußerung würde ich dankbar sein.

Der Reichskanzler.

(Reichsamt des Innern.)

J. A.: gez. Richter.

An die außerpreussischen Bundesregierungen und den Herrn Statthalter in Elsaß-Lothringen.

I. 1335.

Weilburg, den 1. März 1915.

Abkrist vorstehenden Erlasses erhalten die Ortspolizei-

behörden des Kreises zur Kenntnisnahme und Instruierung der Bäcker.

Für ordnungsmäßige Durchführung des Erlasses haben die Herren Bürgermeister Sorge zu tragen.

Der Königliche Landrat.

Leg.

I. 1319.

Weilburg, den 28. Februar 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bez.: Frühjahrseinstellung.

Im Interesse unserer Volksernährung ist es von der größten Wichtigkeit, daß alle anbauungsfähigen Flächen nach Möglichkeit ausgenutzt und so die Erträge der nächsten Ernte gesteigert werden. Es ist unbedingt darauf zu achten, daß trogsfähiges Land nicht brachliegen bleibt und hierdurch die landwirtschaftliche Produktion unter den Ernteertrag in Friedenszeiten herabgedrückt wird. Die Feldbestellung der Gemarkung unter Leitung der Gemeindeorgane planmäßig zu überwachen und überall da mahnend und helfend einzugreifen, wo eine ausreichende Feldbestellung gefährdet erscheint. In welcher Weise die nötigen Arbeitskräfte, falls sie in der Gemeinde nicht zu haben sein sollten, bereit gestellt werden können, ist durch Verfügung vom 18. d. Mts. I. 1093 mitgeteilt. Ich ersuche den in dieser Verfügung geforderten Bericht über die etwa benötigten Gefangenen umgehend zu erlassen.

Falls keine Gefangene verwendet werden sollen, ist anzugeben, in welcher Weise die Frühjahrseinstellung gewährleistet ist.

Der Königliche Landrat.

Leg.

I. 1366.

Weilburg, den 1. März 1915.

Die am 11. v. Mts. aus dem Gefangenenlager bei Bohmte entwichenen beiden Kriegsgefangenen sind am 15. Februar in Bentheim festgenommen worden.

Meine Verfügung vom 22. Februar d. Js., Nr. I. 1193 Kreisblatt Nr. 46 ist hiernach erledigt.

Der Königliche Landrat.

J. A.: Mänscher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Sparfassen, Genossenschaften und Kriegs-Anleihe.

Wenn die soeben aufgelegte neue Kriegaanleihe den im vaterländischen Interesse dringend erforderlichen Erfolg haben soll, so muß für sie auch ein Teil der in den Sparfassen ruhenden gewaltigen Barguthaben des deutschen Volkes herangezogen werden. Der Verwendungs von Sparguthaben für die Kriegaanleihe stehen aber die wohl bei allen Sparfassen durch die Sogungen festgesetzten Kündigungsfristen entgegen. Die Sparfassen haben in voller Würdigung ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung bei der ersten Kriegaanleihe den Einlegern gegenüber, die auf die Anleihe zeichnen wollen, in weitherzigster Weise darauf

verzichtet, sich auf die Kündigungsfristen zu berufen. Sie werden sicherlich auch dieses Mal in gleicher Weise verfahren. Sie können aber andererseits erwarten, daß das Publikum auch ihren Bedürfnissen Rechnung trägt und keine unbilligen Zumutungen an sie stellt. Es sei in dieser Hinsicht auf folgende Punkte hingewiesen:

1. Es kann sich immer nur um den Verzicht auf die Sogungsmäßigen Kündigungsfristen handeln. Auf vertraglich besonders bedungene Kündigungsfristen zu verzichten, kann den Sparfassen nicht zugemutet werden.

2. Da die Sparfassen selbst als Vermittlungsstellen Zeichnungen entgegennehmen, können sie in der Regel erwarten, daß die Einleger, die die Mittel zur Bezahlung der Kriegaanleihe aus ihrem Sparguthaben entnehmen wollen, auch bei der Sparfasse zeichnen. Einleger, die bei einer anderen Vermittlungsstelle zeichnen und ihre Spareinlagen hierfür mitoverwenden wollen, werden deshalb gut tun, wenn sie sich vor der Zeichnung bei der Sparfasse darüber vergewissern, ob und inwieweit diese auch hier auf die Sogungsmäßigen Kündigungsfristen zu verzichten bereit ist.

3. Die Anleihe muß — von den Zeichnungen bis zu M. 1000 abgesehen — nicht sofort bezahlt werden, sondern es ist eine sich über mehrere Monate erstreckende Ratenzahlung vorgesehen. Soweit Kündigungsfristen in Frage kommen, muß daher der Entscheidung der Sparfassen überlassen bleiben, ob sie für ihre Einleger sofort Vollzahlung leisten oder von der Erlaubnis zur Ratenzahlung Gebrauch machen wollen.

4. Es ist zu wünschen, daß die Zeichner in erster Linie die in ihrem Besitz befindlichen entbehrlichen Vermittel zur Zahlung auf die Anleihe verwenden und nur soweit diese nicht zureichen, auf ihr Sparguthaben zurückgreifen.

In ähnlicher Lage wie die Sparfassen sind auch die Kreditgenossenschaften, soweit Sparguthaben der Genossen für die Anleihe herangezogen werden sollen, so daß die vorstehenden Ausführungen im wesentlichen auch für deren Verhältnisse zutreffen.

Im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäfts, nicht nur bei den Sparfassen, sondern bei sämtlichen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen, wäre zu wünschen, daß die Anmeldungen sich möglichst gleichmäßig über die ganze Zeichnungsfrist verteilen. Das Publikum möge daher diese Stellen nicht in den allerersten Tagen, während sie sich noch auf das neue Geschäft einzurichten haben, mit Anträgen bestürmen, andererseits aber auch keine Zeichnungen nicht bis zum Ende der sehr ausgiebig bemessenen Zeichnungsfrist verschieben. Jedermann möge bedenken, daß alle diese Stellen gegenwärtig unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten, weil ihnen durch die Einberufungen zum Heeresdienst zahlreiche Beamte entzogen sind, die entweder gar nicht oder nur durch minder geübte Kräfte ersetzt werden konnten.

Werden diese Winke seitens des Publikums berücksichtigt, so ist zu erwarten, daß das Zeichnungsgeschäft sich ohne Reibungen und Mißlichkeiten vollzieht, und daß die Sparfassenzeichnungen bei dieser Anleihe ein ebenso glänzendes, womöglich ein noch glänzenderes Ergebnis aufweisen werden wie beim vorigen Male. Desgleichen kann von den Genossenschaftszeichnungen ein Resultat erwartet werden, das die Heranziehung der Kreditgenossenschaften als Vermittlungsstellen vollauf rechtfertigt.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 2. März mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute, wieder mit starken Kräften angelegte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nachkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns siegreich. Unsere Stellungen blieben in unserer Hand.

Im Argonnenwald eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer.

Angriffe aufaucourt wurden blutig abgewiesen. Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten.

Festige Angriffe der Franzosen nordöstlich Colles waren für den Feind besonders verlustreich.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustowerwaldes waren erfolglos.

Russische Nachtangriffe nordöstlich Vornitscha und östlich Bock wurden abge schlagen.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Vorstöße auf Verdun

treiben die Franzosen zu immer größeren Kräfteanstrengungen an, ohne daß ihnen auch nur der geringste Erfolg zuteil würde. Sie konnten nicht hindern, daß die Unseren mehrere hintereinander gelegene Stellungen des Feindes nördlich der Festung Verdun einnahmen, trotzdem sie keine Mähen und Opfer scheuten, unsere Feldgrauen von der Festung weg an diejenigen Stellen der Champagne zu ziehen, an denen die Franzosen mit Aufbietung aller ihrer Kräfte einen Durchbruch durch unsere Linien versuchten. In wenigen Tagen hat der Feind, der noch Mitte der vorigen Woche mit zwei Divisionen vorging, seine Streitkräfte dort verdoppelt und auf zwei Armeekorps und darüber gebracht. In wütenden Kämpfen suchten die feindlichen Truppen den Durchstoß zu erzwingen, wurden jedoch restlos von den Unseren zurückgeschlagen.

Angesichts der Bedeutung Verduns sind die furchtbaren Anstrengungen der Franzosen begreiflich. Die Festung zwingt uns, unsere Stellung durch einen großen Bogen nach Norden auszuweichen, wodurch viel mehr Truppen gebraucht werden, als wenn wir unsere Aufstellung geradlinig fortsetzen könnten. Außerdem muß infolge der zahlreichen Ausfälle der Verduner Befestigung gerade diese Bogenstellung stets besonders stark gehalten werden. Trotz ihrer vielen Ausfälle hat die Befestigung Verduns dank der Wachsamkeit der Unseren noch seinen einzigen Erfolg zu verzeichnen gehabt. So lange die feindlichen Werke nicht artilleristisch angegriffen und niedergelämpft wurden, mußten die Einschließungslinien von ihnen weit ab liegen, damit die Truppen der Wichtung der weittragenden Festungsgeschütze entzogen waren. Bei unseren Angriffen auf die feindlichen Stellungen nördlich Verdun muß sich ein heftiger Kampf entwickelt haben, da sie während mehrerer Tage andauerten und schließlich mit einem vollen Erfolge der deutschen Waffen endeten. Malancourt, bei dem mehrere feindliche Stellungen genommen wurden, liegt in derselben Höhe wie Varennes, zwischen diesem Orte und der Maas, gerade gegenüber der vorspringenden Nordwestecke des Festungsgürtels von Verdun. Mit diesem erfolgreichen Angriff sind die französischen Vorstellungen an jenem Teile der Festung selbst zurückgeworfen worden. Die deutsche Einschließungslinie ist auf die Werke Verduns näher herangerückt, was für die weitere Belagerung und den eigentlichen Festungsangriff von großer Bedeutung sein muß.

Die Durchbruchversuche in der Champagne sind aussichtslos und werden daher von den Franzosen voraussichtlich bald eingestellt werden. Soll ein Durchbruch mehr als schwankenden örtlichen Erfolg erzielen, so muß er, wie von sachmännischer Seite hervorgehoben wird, in großen wie in kleinen Verhältnissen das Moment der Überraschung ausnützen. Jetzt ist für die Franzosen jede Aussicht geschwunden, uns zu überraschen oder zu überrennen. Stehen sie im Raume von Verthes und an anderen Stellen gleich anfangs auf genügende deutsche Verteidigungsstärken, so wird sich das Stärkeverhältnis mit jedem Tage mehr zu unseren Gunsten verschieben. Daß wir hierzu imstande sind, ohne unsere übrige Verteidigungslinie zu schwächen, ergibt sich aus unserem bedeutenden Erfolg nördlich Verdun und am Westrand der Vogesen. Befall der Vogesen nähert sich unsere Kampffront dadurch der Meurthe, in deren Tal eine wichtige Bahnverbindung zwischen den französischen Stützpunkten Lunville und Nancy im Norden und St. Die im Süden besteht. Für den Nachschub der Heeresbedürfnisse in Richtung der französischen Vogesenfront kommt diese Bahnstrecke jetzt kaum noch in Betracht, da unsere Truppen knapp 15 Kilometer östlich von ihr stehen.

Die Einberufung der Wehrfähigen in Frankreich, d. h. also des Jahrganges 1917, scheint jetzt schon beschlossene Sache zu sein. Die Erörterung der Frage durch die Blätter, sollen offensichtlich einer bezüglichen Verfügung, die von dem Volke mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden würde, die Wege bahnen. Als die Zeitungen vor einigen Wochen die Einberufung der Wehrfähigen meldeten, wurde halbamtlich erklärt, die Frage sei nur erörtert, ein Beschluß jedoch nicht gefaßt worden. Wieder etwas später wurde zur Beruhigung der Familien mitgeteilt, daß von der Einberufung der halben Kinder nie die Rede gewesen sei. Jetzt melden die Blätter, daß die Aushebung des Jahrganges 1916 soeben beendet wurde und die Ausgemusterten zur Einberufung bereit seien.

Ein verklärtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Schluß des vorigen.)

„Er kehrt in zwei oder drei Tagen zurück,“ fuhr der Graf fort, „und er ist überzeugt, daß Du entzückt sein wirst, ihn wiederzusehen.“

Sie wurde bei diesen Worten sehr bleich, schwieg aber noch immer.

„Wenn Du befürchtest,“ begann der Graf wieder, „Unannehmlichkeiten mit ihm zu haben, weil Du Dich mit mir verlobt hast, so würde ich Dir raten, lieber einige Tage von hier fortzugehen, bis sich seine Aufregung gelegt hat. Was meinst Du dazu?“

Sie schien einige Augenblicke nachzudenken, dann hob sie den Blick zu ihm auf und sagte unterwürfig: „Wie Du wünschst, Cesar! Signor Ferrari ist sehr hitzig, — er könnte sich vielleicht vergehen! Doch Du denkst gar nicht an Dich selbst! Du bist ja ebenso gut in Gefahr, von ihm beleidigt zu werden, wenn er alles weiß!“

„O, ich werde schon auf meiner Hut sein!“ erwiderte Fabio. „Aber ich würde ihm deshalb nicht zürnen, denn ich finde es begreiflich, daß der Gedanke, auf eine Liebe wie die Deine verzichten zu müssen, für einen so heißblütigen Mann nicht leicht zu ertragen ist. Da fällt mir ein,“ unterbrach er sich plötzlich. „Guido schrieb mir, er habe Briefe von Dir erhalten. Ist das wahr?“

Sie schaute unangenehm überrascht auf, und eine leise Unruhe spiegelte sich in ihren Zügen. Da das Gesicht des Grafen aber völlig unbeweglich blieb, so sagte sie sich rasch wieder und entgegnete leichthin: „Ach ja! Ich war genötigt, ihm ein- oder zweimal in Geschäftsangelegenheiten zu schreiben. Unglücklicherweise machte Fabio ihn zum Verwalter seines Vermögens für den Fall seines Todes. Mir ist es gar nicht lieb, daß er diese Stellung bekleidet, denn er mag sich Rechte an, die er nicht besitzt.“

Im Osten

blieben russische Vorstöße beim Augustowerwalde erfolglos, während Nachtangriffe bei Vornitscha und Bock abge schlagen wurden. Daß wir die Stadt Prasznez vorübergehend wieder ausgeben mußten, will wenig besagen gegenüber der Tatsache, daß die russische Heeresleitung bereits Warschau entblößt und Teile der Besatzungstruppen der Festung heranziehen muß, um die Narwalle zu halten. Auf dem nördlichen wie auf dem südlichen Flügel steht es für uns und unsere Verbündeten gut; auf dem östlichen Kriegsschauplatz aber wird die Entscheidung an den Flügeln fallen.

Die russischen Gefangenen aus der Masurischen Schlacht, die jetzt zu Tausenden Schlesiens passieren, sehen heruntergekommen und verhungert aus, besonders auch die vielen Offiziere, die zum Teil recht hohe Chargen bekleideten.

Frankreichs Haß gegen England. Nach dem Briefe eines neutralen Journalisten aus Paris richtet sich in Frankreich aller Ingrimm gegen England. Die Pariser Regierung ist infolge dessen, wie der von der „Edin. Jg.“ veröffentlichte Brief hervorhebt, einem starken Druck auf die Willfährigkeit des Londoner Kabinetts aus, das größere Opfer bringen muß als bisher. Nach Unterredungen mit Mitgliedern der französischen und russischen Botschaft in London wird gegenwärtig in Paris Material gesammelt gegen die britische Regierung, das hervorgehoben werden soll, wenn die öffentliche Rechtfertigung vor dem Volke sich nicht mehr umgehen läßt. Der Bruch zwischen Frankreich und England ist unabwendbar geworden, sobald der Frieden kommt.

Ein hervorragender englischer Staatsmann, der im Oberhause eine beachtenswerte Rolle spielt, erklärte Journalisten, man vergesse in Paris, daß England die Aufrichterhaltung der Herrschaft zur See immense Opfer abverlangt. Es riskiert viel mehr als Frankreich und Rußland zusammen genommen bei den Neutralen, es ziehe sich deren Haß und Feindschaft durch Maßnahmen zu, die auch Frankreich und Rußland zugute kommen. Der Staatsmann meinte, mit Deutschland würde England sich schneller und sicherer verständigen als mit Frankreich und Rußland, sofern der Krieg durch eine allgemeine Erschöpfung endete. Würde Deutschland siegen, dann gnade Gott England! Die Geldnot Rußlands und Frankreichs bereitet England große Sorge, aber das die Verbündeten mit geladenem Revolver unter dem Rufe herfielen: Entweder Geld, oder wir schließen einen Sonderfrieden.

Die Zeichen des Niederganges unserer Feinde treten in den Darstellungen der Lage Deutschlands mit jedem Tage greller in die Erscheinung. Pariser und Londoner Blätter teilen ihren Lesern zur Hebung des gesunkenen Mutes unter der neu eingeführten Rubrik „Die Hungersnot in Deutschland“ in jeder Ausgabe Schauerermären mit. Nach schweren Unruhen in Berlin und Dresden, so heißt es darin, haben sich wahre Aufbruchszustände in Magdeburg zugezogen, wo hunderte hohldürrer und knochenbärtiger Frauen unter Verzweiflungsschreien die Bäckereien gestürmt und zu plündern versuchten. Die Revolte wurde von der Polizei blutig unterdrückt. Trotzdem glüht der Funke der Empörung unter der Asche fort. Ein Zeichen davon sind die unzähligen Protestversammlungen gegen die Regierung, die überall abgehalten werden. Die Zahl dieser programmäßig stets mit dem Eingreifen der Polizei und Mord und Totschlag endenden Versammlungen beläuft sich in Berlin auf 25—30 täglich. Ganz besonders beliebt sind bei den Blättern die Schilderungen dramatischer Massenselbstmorde. Hunderte von Familien sind, um den Hungerlode zu entgehen, in die Spree bezogen. Elbe, oder Rhein gesprungen, um ihren entsetzlichen Qualen ein Ende zu machen. Deutschland befindet sich am Vorabend einer empfindlichen Hungersnot und Revolution.

Der Wiederaufbau Löwens, der alten an Kunstschätzen und historischen Erinnerungen reichen belgischen Handelsstadt, die infolge der Angriffe ihrer Zivilbewohner auf unsere Truppen hatte beschossen werden müssen, schreitet rasch vorwärts. Die Wiederherstellung des zerstörten Bahnhofsviertels sowie die Ausbesserung der beschädigten Kathedrale werden in kurzer Zeit vollendet sein. Die nunmehr abgeschlossene amtliche Untersuchung hat laut „Magd. Jg.“ ergeben, daß die Vernichtung der Universitätsbibliothek den einzigen wirklich unersetzlichen Schaden bildet, wogegen die wichtigsten Kunstwerke und Gemälde gerettet wurden.

Ein großmütiger Held. Der Krieg hat das unbegreifbar Gute im Gefolge, daß man seine Freunde und Feinde endlich einmal deutlich erkennt. Der Gründer der englischen Pfadfinderabteilungen, General Baden-Powell, der auch den Burenkrieg mitgemacht hat und eine Zeit lang

in Deutschland ein gern gesehener Mann war, erlag in einem soeben erschienenen Buche, daß er seine Landbesuche in seiner Eigenschaft als englischer Unteroffizier unternommen habe. Nun ist es zwar durchaus möglich, daß ein Engländer eine freundliche Einladung zum Besuch in dieser niedrigen Weise mißbraucht, es ist aber auch seine Erfahrung, daß ein Spion, der sich so grob seiner Pflichten rühmt, niemals ein tüchtiger Spion gewesen sein kann. Der englische General wollte sich etwas wichtig machen.

Am die Gasse der neutralen Balkanstaaten unsere verbündeten Feinde in unwürdigster Weise nur Bulgarien, Rumänien und Griechenland, sondern die Türkei bestürmen sie. In Konstantinopel suchen reiche russische und englische Agenten die Friedensgespräche zu stören und in der öffentlichen Meinung einen Umsturz gegenüber der jungtürkischen Partei herbeizuführen. Italienischer Seite soll der Sozialer Regierung worden sein, Bulgarien könne vertrauensvoll die seiner nationalen Ansprüche erwarten. Es müsse sich halten, die Nachbarn anzugreifen, und mit Rumänien guten Beziehungen leben. Der englische Gesandte in Bulgarest soll zu der Erklärung ermächtigt sein, die Regierung werde die rumänischen Ansprüche unterstützen. In Paris wie in London befürchtet man infolge der wartenden Verhältnisse der bulgarischen Regierung nicht die Fortdauer der Neutralität Rumaniens, sondern einen Anschluß des Landes an Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Diese Sorge im Verein mit mannigfachen unangenehmen Erfahrungen der jüngsten Zeit hat eine ganz verzweifelte Stimmung erweckt.

England in der Klemme.

Es tracht auf allen Seiten. Albion ist plötzlich sanft aus seinen Träumen gerissen worden. Der gegen die deutsche Unterseebootgefahr hat es schon nicht mehr ruhen lassen, aber es gab immer noch Optimismus in England, die vermeinten, mit diesen Segnern fertig werden. Aber nun steht auch im Innern der Feind und mit der gefährlichen Ruhe des Inselreiches vollends vorbei. Die Streitgefahren wachsen sich allmählich zur Lebensgefahr aus. Die englische Regierung zum äußersten Mittel greifen und stellte an die streikenden Arbeiter im Clydebezirk ein Ultimatum. Arbeit sofort wieder aufnehmen. Sie teilte den Führern mit, daß die Unterfertigung großer Munitionslieferungen, deren Meer und Flotte dringend bedürfen, verzögert wird. Die Anzahl der Streikenden belief sich auf 150.000. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von Pence pro Stunde; die Arbeitgeber wollen nur dreieinhalb Penny bewilligen.

Die englische Regierung steht diesen unversöhnlichen Gegnern machtlos gegenüber und hat unter Druck vorgeschlagen, ein Schlichtungsgericht aufzustellen. Die Zahl der Streikenden ist aber auf keinen Fall gemäß der Regierung zu fügen. Der Streik im Clyde-Gebiet seinen wichtigsten Werften hat sich inzwischen weiter ausgedehnt. Die Konferenzen zwischen Arbeitgebern und Vertretern der Gewerkschaften vor der Obersten Industrie-Kommission führten zu keinem Ergebnis. Da nicht mehr als 100.000 Arbeiter dieser Gewerkschaft angehörten, deren Ausstand eine Katastrophe bedeuten würde, so der Regierung nichts übrig, als einen scharfen Druck auf die Arbeitgeber auszuüben, um sie zur Bewilligung Lohnforderungen zu zwingen. Damit hat natürlich die Lagerung die einflussreichen Kreise der Besitzenden gegen und das Ende vom Liede wird ein allgemeiner Ausbruch sein. Zu den Sorgen vor den unbefleglichen Deutschen ihren unheimlichen Luft- und Wasserkräften kommt nun Besorgnis vor dem Anwachsen der Streikbewegungen, man sieht schon die Gefahr vor Augen, daß ein Mann an notwendigem Kriegsmaterial eintreten könne.

Die Massendienstverweigerungen auf englischen Schiffen nehmen ebenfalls in unheimlichem Umfang. Allein auf der Themse und dem Humberfluß liegen 150 Schiffe, die infolge der Dienstverweigerungen der Leute nicht abfahren können.

Die Tätigkeit unseres Hilfskreuzers „Prinz Friedrich“ in den chilenischen Gewässern bereitet den Feinden immer größeren Schrecken. Das über 2000 Tonnen große französische Segelschiff „Jean“ und das englische Segelschiff „Kildenton“ wurden in den Gebieten, nachdem die Mannschaften die Erlaubnis erhalten, in Sicherheit zu bringen. „Die Ozeane sind von unseren Schiffen reingefegt,“ sagten die Engländer nach dem Untergang unseres Geschwaders bei den Falklandinseln. Ja, ja, man sieht es ...

im Park belauschte? Hatte der spöttische, übermütige derselben ihn nicht beinahe zum Wahnsinn getrieben? konnte es nicht ertragen.

„Hör auf!“ rief er ihr so befehlend zu, daß sie ihn wunderr anstarrte. „Ich kann Dein Lachen nicht hören, es tut mir weh! Ich will Dich auch jagen, warum?“ — als ich noch jung war, liebte ich ein Weib. Sie nicht wie Du, — o nein, — denn sie war falsch! Sie bis in den Grund ihrer Seele, — ja! in jedem Worte, sie sprach. Und sie lachte über mich, sie zerstörte mein Leben, sie zerbrach mir das Herz! Es ist lange her, — ich nie mehr an sie, — aber jetzt, Dein Lachen, — das erstickt mich an sie. So, nun habe ich Dir die Geschichte der einzigen Jugendtorheit erzählt. Vergiß sie, aber denke oft an mich, wenn Du im Kloster bist: Lebe wohl! Der Feind eines reinen Gewissens sei mit Dir!“

Er küßte ihr die Hand und sie entließ ihn mit zufriedenen Sinn, redete sie sich doch ein, durch ihre verwirrende Schwärze das kalte Herz dieses Mannes entflammt und ihm Liebe eingegeben zu haben.

Noch am selben Abend erhielt Fabio ein kurzes Briefchen von ihr, aus dem Kloster datiert. „Mein Geliebter!“ schrieb sie, „ich bin glücklich angekommen. Die guten Nonnen entzückt, mich zu sehen und werden Dich willkommen heißen, wenn Du mich besuchen willst. Ich denke unaussprechlich Dich, — wie glücklich war ich heute Morgen! — Du schickst mich wirklich so sehr zu lieben; warum bist Du nicht immer mit Deiner treuen Anna?“

Ärgerlich zerknitterte Fabio das Blatt und warf es die hellen Flammen des Kamin. „Deine treue Anna!“ hatte es je eine größere Lästerei gegeben?

Am folgenden Tag kam auch wirklich von Guido die Nachricht, die Fabio mit so großer Spannung erwartet hatte. telegraphierte die wenigen, aber für ihn verhängnisvollen Worte: „Am 24., abends 6 Uhr, treffe in Neapel ein. Sie unverzüglich aufsuchen. Ferrari.“

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 3. März 1915.

Sendet den Kriegern Obst! Vor einiger Zeit hat in der „Welt. Ztg.“ ein Frankfurter Gartenbau-Architekt der 3. J. in der Gegend von Verden im Felde steht, darauf hingewiesen, daß er in Frankreich keine einzige gute Obstbaumanlage gesehen habe. Dementsprechend herrscht Obstmangel an Obst. Ebenso war in den Gärten nur spärlicher Obst. Die ganze Art des Stellschlags und Feststellungs, wenig Bewegung, langes Verweilen in den Schlingen, dadurch bedingtes übermäßiges Rauchen, lassen die Äpfel seit längerem bei vielen Soldaten im Felde den Äpfel vom Grad von Blutarbeit erkennen. Die Verweilen der Soldaten ist ja, was Versorgung mit Brot, Fleisch, Reis, Getreide usw. angeht, durchweg eine gute. Das lange Verweilen an einer Stelle und das gute Funktionieren der rückwärtigen Verbindungen machte dies möglich, zumal jetzt fast alle Truppenteile mit Feldküchen versehen sind. Die mangelnde Bewegung verurteilt jedoch jeden Soldaten, sobald Brot und Fleisch meist übrig bleibt, die Ernährung fehlt, ist frisches Obst und Gemüse. Tägliche Verpflegungs-Offiziere tun auch da, was sie können. Anstatt Schokolade, Tabak, Zigarren und Zigaretten, an denen Ueberfluß herrscht, möge man daran denken, den Soldaten Obst und Fruchtmarmeladen zu schicken. (Von Bail.-Arzt Dr. Köpfer.)

Verbilligung der Streichhölzer. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung, u. a. auch eine Vorlage angenommen, wonach die Kontingente (Jahreserzeugungen) der Streichholzfabriken erhöht werden. Wie man hört, sind diese Mengen von 45 auf 60 Proz. erhöht worden, sodaß wir nunmehr wohl auf eine Verbilligung der Streichhölzer rechnen dürfen, die nachgerade empfindlich teuer geworden waren.

Österreichpostsendungen. Die Postverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß das ständige Anwachsen des Postverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Verbotung von Österreichpostsendungen unmöglich macht. Das Postamt wird daher gebeten, von der Verwendung derartiger Karten Abstand zu nehmen. Sonst würde die Postverwaltung genötigt sein, die Annahme von Postsendungen zur Österr. Zeit teilweise gänzlich zu sperren. Ebenso wird zur Vermeidung einer Sperrung des Postverkehrs vor besonderen Österreichpostsendungen dringend gebittet.

Erhardt auch jetzt der Obsthäuser, sie werden es lohnen. Im Kriegsjahr! Jetzt ist es höchste Zeit, die Edelreife zu befragen, und wie andere Wesen, will der Baum auch seine Nahrung. Sparet nicht am Düng. Wenn die verwaisten Obsthäuser brüllen könnten, wie das hungernde Kind, das gäbe ein schreckliches Konzert. Der Schnitt gehört so geführt, daß die Stammverlängerung ziemlich einen halben Meter höher geht als alle übrigen Äste. Am besten zieht man aber einen Sachverständigen zu.

Unser wirtschaftlicher Kampf im Kriege 1914/15. „Die ganze Schwere unseres wirtschaftlichen Kampfes“, sagt Dr. Erhardt der Herr Staatsminister v. Loebell, „im jetzigen Kriege ist weiten Kreisen der Bevölkerung noch garnicht zum Bewußtsein gekommen. Abgeschnitten von jeglicher Zufuhr müssen wir beizeiten einfacher leben; nur dann werden wir den Sieg erringen: Jeder Deutsche, vor allem jede deutsche Frau, sei Soldat; was Todesmut und Tapferkeit vor dem Feinde ist, das ist Sparsamkeit und Enttätigung daheim. Heilige Pflicht ist es, hier in der Heimat — durch Einschränkung — zum reichlichen Durchhalten beizutragen. — Wer nicht dazu mitbittet, verläßt sich am Vaterlande wie ein Soldat, der nicht seine Pflicht bis zum letzten Atemzuge tun würde. Und ebenso, wie letzteres, muß sagen wir es, ausgeschloffen ist, so seien wir daheim behütet, mitzuhelfen zum endgültigen Sieg!“

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 1. März. [Strafkammer.] Der am 7. April 1897 geborene Fürstlingssohn Johann P. von Limburg, der aus der Fürstenerziehung entwichen war, sollte in der Wohnung seiner Eltern festgenommen werden. Er wurde im Hofe seiner Eltern gefasst. Als ihn der Polizeiergeant festnehmen wollte, erhielt er von dem Ange-

klagten einen Stich in die Brust, an dessen Folgen er heute noch darniederliegt. Der Feldhüter sehr versuchte ihn nun festzuhalten und bekam ebenfalls 3 Stiche in die Brust. Der Polizeiergeant Rührig packte den Angeklagten, kam mit ihm zur Erde und erhielt ebenfalls 3 Stiche in den Arm. Der Angeklagte war mit einem Fuchsfänger bewaffnet. Er erhielt heute 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. — Der Zimmermann Bruno W. von Gläsdorf hatte in der Strafanstalt Friedberg einem Mitgefangenen einen Ehe- ring gestohlen. Er trug ihn längere Zeit im Munde verborgen, so daß alle Nachforschungen resultatlos verliefen. In die Enge getrieben, spuckte er plötzlich den Ring aus. Er wird zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Aus Nassau, 1. März. Die in den evangelischen Kirchengemeinden in Nassau veranstaltete Kollekte für Ostpreußen erbrachte rund 22 000 Mark.

Aus Nassau, 1. März. Von der Maul- und Klauen- seuche waren im Regierungsbezirk Wiesbaden am 23. Februar verseucht 22 Orte in 11 Kreisen gegen 24 in 10 Kreisen der Woche vorher.

Videnbach, 1. März. Zur Sammlung der deutschen Jugend zur Erbauung eines Kriegsschiffes stifteten die hiesigen Schulkinder 85 Mark.

Frankfurt, 1. März. Bei dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. wird am 1. April eine Kommission für die erste juristische Prüfung eingerichtet. Von diesem Tage ab werden die Bezirke der Oberlandesgerichte in Kassel, Köln, Düsseldorf und Frankfurt a. M. den Kommissionen für die erste juristische Prüfung in Kassel, Köln und Frankfurt a. M. gemeinsam überwiesen.

Mannheim, 1. März. Zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln sind hier rund 460 000 Quadratmeter brachliegendes Gelände zur Verfügung gestellt worden. Hieran hat die Stadtverwaltung 220 000 Quadratmeter in Selbstbewirtschaftung genommen und die übrigen 240 000 Quadratmeter sind in kleinen Parzellen an etwa 1000 Familien abgegeben worden.

Büdingen, 1. März. Das Arnsteiner Postauto fuhr des Nachts bei Eschfeld in einen Graben. Zehn Personen wurden verletzt, darunter vier schwer.

Berlin, 1. März. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Segefeld in der Neumark: Aus unaufgeklärter Weise geriet die einsam gelegene Försterei Tannenspring in Brand. Zwei Knaben und ein Mädchen sind in den Flammen umgekommen.

Stockholm, 2. März. Die Schiffsfrachten sind weiter im Steigen begriffen. Die Weizenfracht von Amerika nach Voreau ist im in dem letzten Monat von 8 1/2 bis 11 Schilling pro Quarter gestiegen. Den Rekord hat aber ein südamerikanischer Dampfer geschlagen, der für eine Weizenlast bis Amsterdam 85 1/2 Schilling erhielt.

Literarisches.

Kleines Kriegsbuch. Ein Ratgeber für sparsames Kochen, zusammengestellt von Henriette Fürtch. Das Buchchen ist im Auftrage der Lebensmittellkommission der Stadt Frankfurt a. M. und mit Unterstützung des Frankfurter ärztlichen Vereins herausgegeben worden, enthält auf 32 Seiten 105 der gegenwärtigen Kriegszeit angepaßte Kochrezepte und kostet im Einzelverkauf nur 15 Pfennig. An Behörden, gemeinnützige Vereine, Gewerkschaften, Großbetriebe, Fabriken usw. wird das Buchlein, wenn in Partien bezogen, zu besonders billigen Preisen (1000 Stück je 8 Pfg.) abgegeben durch den Verlag von Englert u. Schloffer in Frankfurt a. M.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 3. März. (ctr. Bln.) Zu den erbitterten Kämpfen in den Karpathen heißt es in der „Kreuztg.“: Die moralische und intellektuelle Ueberlegenheit der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen macht sich gerade unter den obwaltenden Umständen in besonders starkem Maße geltend, obgleich an vielen Stellen der Karpathen russische Elitetruppen kämpfen.

Berlin, 3. März. Zum Kampf um die Dardanellen schreibt Major Morath im „Berl. Tagbl.“: Wir haben, wenn keine besonderen Komplikationen eintreten, einstweilen keinen Grund, an der Wirkung der Verteidigung der Dardanellen durch die Türken zu zweifeln.

Die wunderwirkenden Röntgenstrahlen. Die Wirksamkeit der Röntgenstrahlen ist leghin auf ein neues Gebiet ausgedehnt worden: nämlich auf die Behandlung von Knochenbrüchen. In normalem Zustande ist der Knochen, genau wie andere Organe, für die Röntgenstrahlen unangreifbar; ist er jedoch krankhaft verändert, etwa gebrochen, so reagiert er in merkwürdiger Weise auf eine Bestrahlung. Die Röntgenstrahlen wirken dann so auf ihn, daß sie sein Wachstums- und Neubildungsvermögen reizen, mithin zur Knochenneubildung, dem sogenannten Callus, führen. Auf diese Weise konnte z. B. eine Zertrümmerung des Unterarmknochens in einer Ausdehnung von zehn Zentimeter in sieben Wochen vollkommen geheilt werden, indem sich zwischen die klaffenden Bruchenden unter dem Einfluß der Bestrahlung eine Knochenbrücke schob, die den Knochen defekt deckte. Auch der Heilungsverlauf der ganzen Wunde wird durch die Röntgenstrahlen abgekürzt.

Wie die Rosaten requirierten. Es besteht für die Rosaten eine vom Großfürst Nikolaus erlassene Verfügung, wonach sie sich nicht aus ihren Quartieren unnötigerweise entfernen dürfen. Allein die Rosaten lehnen sich nicht daran. Bei Kolomea strolchten sie in den Gassen umher, requirierten beim Bauer das Bleh, in den Bäden die Waren. Sie fragten: „Wie spät ist es?“ und griffen gleich nach der Uhr. Sie hielten die Leute sich auf das Trottoir nieder- setzen und zerrten ihnen die Stiefel ab, sie zogen ihnen die Stiefel ab, sie zogen die Ringe vom Finger; nur die Hinter- tasche war vor ihnen sicher, man kennt diese Mode in Rußland noch nicht. Wenn sie einen Bürger im Pelzfaß an- blickten, riefen sie: „Halt, Jude! Wieviel zahlst du uns für deinen Pelz?“ Der Bürger antwortete verwundert: „Ich dir zahlen? Der Pelz gehört ja mir.“ — „Wir fragen dich nicht, wem der Pelz gehört, sondern wie viel du für ihn zahlst.“ — „Nichts? Dann leg' ihn ab, ein anderer wird uns viel Rubel dafür bieten.“ Alles am hellen Tage auf der Hauptstraße. Ging einer der Geschädigten sich auf der

Berlin, 2. März. (Nichtamtlich.) Das amtliche Organ der japanischen Regierung in Tokio veröffentlicht, wie ver- schiedenen Morgenblättern gemeldet wird, eine Erklärung der Regierung, nach der Japan nicht zulassen werde, daß eine dritte Macht als Vermittler in den japanisch-chine- sischen Streitfragen auftrete.

Berlin, 2. März. (Nichtamtlich.) Aus Rom wird der Morgenpost von informierter Seite gemeldet: Die italie- nischen Kaufleute haben die Nachricht erhalten, daß Eng- land die gesamte Getreideernte 1914 in Argentinien auf- gekauft habe.

Berlin, 3. März. Zu der gestern veröffentlichten Note sagt die „Post“: Ausgehungert sollte Deutschland nach Englands Absicht werden. Weder die amerikanische noch die deutsche Regierung können wirklich annehmen, daß England sich ernstlich darauf einlassen wird, die Lebens- mittelzufuhr nach Deutschland unter gewissen Voraus- setzungen frei zu geben und so auf seinen Ausgehungs- krieg zu verzichten. Das deutsche Volk hofft auf seine Verständigung mit England. Es hofft, daß der Krieg wie er seit dem 18. Februar begonnen wurde, fortgesetzt und durchgeführt wird.

Berlin, 3. März. (ctr. Bln.) Trotz aller Beschwichi- gungsversuche der englischen Presse erlahmt der Schiffs- verkehr laut „Post. Ztg.“ immer mehr. Der Verkehr mit Holland und Dänemark ruht fast gänzlich. Zwischen Lo- well und Grimsby begegneten nach derselben Quelle einem schwedischen Schiffe nicht weniger als fünf englische Dampfer, die die schwedische Flagge führten und die Er- kennungsmarken ihrer Reeder auf den Schornsteinen über- malt hatten.

Eine abgelehnte russische Aufforderung.

(ctr. Bln.) Aus Budapest berichtet die Deutsche Tages- ztg.: „A Nap“ berichtet aus Sofia: Die russische Regie- rung hatte neuerdings Griechenland an das serbische Bänd- nis gemahnt und die griechische Regierung aufgefordert, binnen 12 Tagen ein Divisionskorps von 50 000 Mann nach Serbien zu senden. Die griechischen Blätter erklären, Griechenland könne Serbien schon deshalb nicht helfen, weil dieses jetzt auf die Eroberung Albanien Augen habe, weshalb Griechenland jetzt seine eigenen Interessen in Al- banien wahren müsse.

Amtlicher Teil.

I. 1443. Weilburg, den 2. März 1915.

An die betr. Herren Bürgermeister.

Betr. Beschäftigung von Kriegsgefangenen in landw. Betrieben.

Ich erwarte umgehende Erledigung der Verfügung vom 18. v. Mts. I. 1093. Der königliche Landrat.

L. E.

I. 1382. Weilburg, den 2. März 1915.

Die Landwirte Adam Hahn und Adam Höher, beide zu Wolfenhausen, sind, und zwar Ersterer als Schiedsmann, Letzterer als Schiedsmanns-Stellvertreter, vom Königl. Amtsgericht Kunkel bestätigt und vereidigt worden.

Der königliche Landrat.

J. V. Müncher, Kreissekretär.

Nr. 2173. Usingen, den 27. Februar 1915.

Unter dem Viehbestande des Viehhändlers Verthold Abraham zu Brandobersdorf ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Der königliche Landrat.

J. V. v. Heusinger.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Die Herren Lehrer der Inspektion ersuche ich, in ihren Schulen und in den ländlichen Fortbildungsschulen ein- dringlich auf die Polizeiverordnung, betreffend den Besuch von Lichtspieltheatern durch jugendliche Personen, und auf das Verbot des Feueranzündens im Walde (beide Verordnungen siehe amtl. Schulblatt Nr. 5) hinzuweisen und ernstlich vor Uebertretung der Bestimmungen unter Hinweis auf die Folgen zu warnen.

Ferner weise ich auf die Verfügung, betreffend Bis- mardsfeier (in demselben Schulblatt) hin.

J. Nr. 79

Scheerer.

Wache besagen, so herrschte man ihn an: „Renne aus den Namen des Diebes und wir werden ihn bestrafen.“ Natürlich ist es für die Bestohlenen unmöglich, die Namen der Räuber zu nennen.

Die Boote des Krieges. Darunter verstehen unsere wackeren Feldgrauen die — Marketen. Es gibt nämlich bei unseren Armeen immer noch Marketen wie zur Zeit der Landkriege, und so ein Marketen bei einer größeren Truppenabteilung ist bekannt wie etwa der kommandierende General selbst. Wenn ein Marketen immer schnell Waren zur Hand hätte, könnte er als reicher Mann aus dem Kriege zurückkommen. Sein „wunderbares Warenhaus“ ist immer verblüffend schnell ausverkauft; bis es aber wieder gefüllt ist, vergeht oft mehr als eine Woche. Der Ware- nachschub aus der Heimat ist langsam, zeitweise fast un- möglich. Er muß seine fehlenden Waren in Frankreich selbst ergänzen und die französischen Geschäftsleute verstehen die Preise. Auf seinem Wägelchen fährt der Marketen der tausendfältigsten Sachen. Das Leben des Marketen ist nicht immer gefährlos. Wenn er auch selten einmal in Granatfeuer kommt, vor den Fliegern ist auch er nicht sicher. Um ungeschädigt die Truppen zu erreichen, muß er oft große und mühsame Umwege machen und beim Verkaufen sehr vorsichtig sein. Einmal ist eine Granate während des Ver- kaufs in der Kolonne, die durch einen Flieger entdeckt worden war, geplatzt und hat schweres Unheil angerichtet. Seitdem wird jede größere Ansammlung auf der Straße ver- mieden und der Marketen schlägt sein „wunderbares Warenhaus“ jetzt meist in irgend einem Gehöft auf, in das die Soldaten in kleineren Gruppen kommen.

Zweite Kriegsanleihe.

5% Reichsanleihe, von 1915
unkündbar bis 1924.

5% Reichsschatzanweisungen.

Zeichnungen

zu Originalbedingungen nimmt kostenlos entgegen.

Weilburg, den 1. März 1915.

Hermann Herz.

Färberei

für
Herren- u. Damen-
Kleider,
Mäntel und Stoffe
jeder Art,
Schwarz für Trauer
sofort.

Appretieren,
Dekatieren,
Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L.
Filiale Weilburg

Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für:

Hemden, Kragen
und Manschetten.

Chemische Waschanstalt

für
Herren-Anzüge
Uniformen
Damen-Kleider
Gardinen, Spitzen
Decken u. Möbelstoffe

Waschen u. Appretieren
von Federn, Storees
und Vorhängen.

Eilsachen sofort.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Wach- und Futterbütteln

(durchgeschnittene Halbküßlächer)
empfiehlt billigt.

Louis Kohl,
Weilmünster.

Eingetroffen:

nene pikfeine Fleischkonserven

für unsere Truppen im Felde.

Wiener Beuschel mit Rind 75 Pfg., Frankfurter Würstchen mit Sauerbraten und Erbsen 90 Pfg., Junge, Rehbraten, Sauerbraten 1.10, f. d. Rind in Tüben 50 Pfg., Gelfardinen Dose 45 und 65 Pfg.

Feldkocher mit Spirituspulver
nur noch 80 Pfg.

Zigaretten in Holzbütteln 10 Stück 80 Pfg., 20 Stück 1.50 Mk.
Rognat und Rum in 1/2 und 1 Pfund-Packungen.

Erstes Weilburger Consumhaus,
A. Brehm.

Sonderausstellung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten.

Es gingen weiter bei uns ein von: N. N. 1 Mt., M. 1 Mt., E. N. 3 Mt., N. N. 2 Mt., F. W. 2 Mt., N. N. 2 Mt., Postat Herz 25 Mt., E. O. 1 Mt., N. N. 2 Mt., N. N. 3 Mt., Gemeindefammlung Seelbach 65,15 Mt.

Die Sammlung wird am 5. März geschlossen, bis dahin bittet noch um weitere Gaben

Redaktion des „Weilburger Anzeiger“.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Schützt Eure Krieger!

vor den Unbilden der Witterung durch

„Zukona“ wasserdichte Kriegsweste,
„Zukona“ „Unterhose.“

Es gehen mir fortwährend Anerkennungen unserer Krieger zu, daß sich „Zukona“ vortrefflich bewährt.

Zu haben bei

Otto Feldhausen,
Schwanengasse 12.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorhanden. Eigenes Fabrikat
M. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

150 Mark

jährlich spart
man nach Angaben aus der
Praxis durch
„Selbstschlachten“
und „Selbstbadern“ in Webers
transportablen Badösen und
Fleischröhrchenapparaten. Beschreibung
und Abbildungen gratis
und portofrei von der ersten
und größten Spezialfabrik
Deutschlands
Anton Weber, Niederbreisig.
i. Rhld.

Damen erh. Nebenverdienst
nach jed. Ort d.
leichte Handarb. Must. und
Prosp. geg. 40 Pf. i. Mark.
Herm. Teubner, Leipzig, Täubchenweg 79.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt
A. Gramer.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 4. März 1. Jg., von vormittags 10 Uhr ab, kommt aus Distrikt Scheiterswald 5 b zur Versteigerung:

25 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
4 Weichholz-Knüppel und
5260 Stück Buchen-Durchforstungswecken.

Lützendorf, den 27. Februar 1915.
Der Bürgermeister: Ernst.

Geschäftsleute,

welche erfolgreich inserieren wollen,
benutzen für ihre Ankündigungen gerne

den „Weilburger Anzeiger“.

Fortlaufend erhalten wir Zuschriften von auswärts, in denen uns der Erfolg von Inseraten im „Weilburger Anzeiger“ bestätigt wird.

Eine Berliner Firma schreibt uns fobem: „Durch die Ja. D. Z. J. auf Ihre Zeitung aufmerksam gemacht, bitten wir um Ihre Inserationsbedingungen, da wir uns von dem Erfolg des Inserates überzeugt haben“.

Die hohe Auflage unserer Zeitung verbürgt den Erfolg.
„Weilburger Anzeiger“.

Kriegs-Stilet

vorzügliche Handwaffe für Soldaten!
Preis Mk. 1.80.

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.



Morgen Donnerstag vormittag von 10 Uhr
ab verkaufe ich auf dem Marktplatz Koch-
schellfische, Cablian, gr. grüne Heringe und Fett-
bückinge zu außerordentlich billigen Preisen.
R. Sonnenwald.

Jeder Käufer erhält ein schönes Kochbuch gratis.

Ammoniak-Superphosphat

7/9

Peru Guano „Füllhornmarke“ 7x10x2,
Thomasmehl „Sternmarke.“
40% Kalidüngesalz, Rainit.

Alle unter Gehaltsgarantie.

la Dual. deutschen Rotklee, (seidesfrei)
empfiehlt

Georg Hauch.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 4. März, nachmittags 5 Uhr, Festgottesdienst durch Herrn Pfarrer Hild in Weinbach, Lied Nr. 78.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis.)

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30.

Gefechte vom 13. bis 18. 2. 15.

Gefr. d. L. August Ruhn aus Heddolzhäusen leicht

Infanterie-Regiment Nr. 68.

Berichtigung früherer Angaben.

Musk. Billy Held (4. Komp.) aus Merenberg

vermisst, verwundet.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 10. März 1. Jg., von tags 11 Uhr ab kommt im hiesigen Gemeindeveld 6 a „Niesbach“ nachstehendes Holz zur Versteigerung:
15 Nadelholzstangen 1r Kl. von 1,35
50 „ 2r „ 3,00
10 „ 3r Klasse,
0,90 „ 6r
40 Rmtr. Eichen-Scheit u. Knüppel, stens 2 Meter lang,
110 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüppel, 6 Nadelholz-Scheit u. Knüppel,
3760 Buchen- und Eichen-Wellen.
Eiterhausen, den 1. März 1915.

Der Bürgermeister.

Kuchholz-Verkauf.

Mittwoch, den 10. März 1915, vormittags 10 Uhr anfangend, kommt in den hiesigen Gemeindeveld nachstehendes Holz zur Versteigerung:
Distr. 16 „Kreuzbau“:

216 Kiefernstämmen von 145,58

113 Kiefernstämmen von 43,98

16 Eichenstämmen von 8,00

Unter den Kiefern befinden sich Schneidstämme. fang im Distr. 16 „Kreuzbau“.
Philippstein, den 2. März 1915.

Der Bürgermeister: Dieh.

Feinste Obstmarmelade

als Feldpostbrief fix und fertig

in folgenden Sorten:

Aprikosen, Erdbeer, Himbeer u. Johannisbeer, die Feldpostdose 50 Pfg., gemischte Frischobst-Marmelade 40 Pfg.

empfiehlt
Georg Hauch.



Donnerstag, den 4. d. Mts., abends 8 Uhr im Hotel „Traube“

Monatsversammlung

mit Vortrag: „Eine Fahrt nach dem Schilde von Ipern“.

Für Donnerstag und Freitag empfehle:
Br. Koch- u. Bratschellfisch, Cablian sowie große grüne Heringe

äußerst billig.

Hrch. Ufer jr.

Marktplatz 4.

Frankfurt, 1. März 1915.

Weizen hiesiger 28.10—00.00 Mk., Roggen 24.10—00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 24.10—00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 24.10—00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 27.30—00.00 Mk.

Limburg, 27. Febr. 1915. Wochenmarkt. Apfel 10—20 Pfg., Birnen per Pfd. 10—20 Pfg., Butter per Pfd. 1.30 Mk., Eier per Stück 11 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 0.00 Mk. (Höchstpreis).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 4. März 1915. Meist trübe, Niederschläge, bei südlichen Winden was milder.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 5
Niedrigste „ heute —1
Niederschlagshöhe 5 mm
Lahnpegel 2,16 m